

Studienkurs
Ethik

Peter G. Kirchschräger

Ethisches Entscheiden

2. Auflage



Nomos

Studienkurs Ethik

Lehrbuchreihe für Studierende der Ethik, Philosophie, Theologie und Religionswissenschaften an Universitäten und Hochschulen.

Wissenschaftlich fundiert und in verständlicher Sprache führen die Bände der Reihe unter anderem in verschiedene Bereichsethiken und ethische Fragestellungen ein. Die Bände vermitteln die grundlegenden Studieninhalte. Die konsequente Problemorientierung und die didaktische Aufbereitung der einzelnen Kapitel erleichtern den Zugriff auf die fachlichen Inhalte. Bestens geeignet zur Prüfungsvorbereitung u. a. durch Zusammenfassungen, Diskussions-, und Verständnisfragen, weiterführende Literaturhinweise sowie Schaubilder und thematische Querweise.

Peter G. Kirchschläger

Ethisches Entscheiden

2. Auflage



Nomos



Onlineversion
Inlibra

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7560-3439-0 (Print)

ISBN 978-3-7489-6463-6 (ePDF)

2., umfassend aktualisierte und erweiterte Auflage 2026

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2026. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Vorwort zur 1. Auflage

Ethisches Entscheiden fordert uns als Menschen dank unserer Freiheit tagtäglich heraus – sei dies im privaten oder beruflichen Alltag, sei dies auf individueller, organisationaler, institutioneller Ebene, sei dies im gesellschaftlichen, wirtschaftlichen oder politischen Kontext. Die dabei offen stehenden Chancen dank gelungenen ethischen Entscheidens und die diesbezüglich zu meistern den Herausforderungen nehmen zu – wegen wachsender ethischer Komplexität und aufgrund einer Realität, die sich zunehmend als VUCA-Welt (VUCA steht für volatility (Unbeständigkeit), uncertainty (Unsicherheit), complexity (Komplexität) und ambiguity (Mehrdeutigkeit)) präsentiert (Hieronymi, 2016, S. 6-21).

Angesichts dieser Realitäten und dank des Austauschs mit Studierenden, mit Teilnehmer:innen an Konferenzen, Tagungen, Forschungsworkshops, Veranstaltungen, bei denen ich mitwirken oder die ich leiten durfte, mit politisch engagierten Menschen, mit Entscheidungsträger:innen in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft sowie mit Fachkolleg:innen und Wissenschaftler:innen aus anderen wissenschaftlichen Fächern und Disziplinen ist in mir die Idee gereift, ein Modell zu entwickeln, das danach strebt, neue Chancen und Herausforderungen, die im Zuge des ethischen Entscheidens auftreten, zu adressieren sowie zu einem begründeten ethischen Positionsbezug als auch zu einem entsprechenden Handeln zu ermutigen, und das in diesen Hinsichten über bisher existierende Modelle und Instrumente ethischen Entscheidens hinausgeht – dies natürlich im Bewusstsein, dass ich dabei vielleicht nicht allen bereits existierenden Instrumenten und Modellen ethischer Entscheidungsfindung gerecht werde. Gleichzeitig war es mein Ziel, ein Modell zu entwickeln, dass ethisches Entscheiden mit Leichtigkeit und mit argumentativer Eleganz unterstützt. Und herauskam: SAMBA!

SAMBA steht für die folgenden vier Schritte:

1. **See** and Understand the Reality
2. **Analyze** the Reality from a
Moral Standpoint
3. **Be** the Ethical Judge!
4. **Act** Accordingly!

Mehr dazu folgt nun in dem vorliegenden Buch.

Vorwort zur 1. Auflage

Ein Buch geht auf einen intellektuellen Weg zurück, den man niemals ganz allein beschreitet, sondern auf dem man direkt oder indirekt, mittelbar oder unmittelbar sowie implizit und explizit Anregungen und Impulse aufschnappt, sammelt oder entgegennimmt. Mein besonderer Dank gilt den Mitarbeiter:innen des Instituts für Sozialethik ISE der Theologischen Fakultät der Universität Luzern – Aaron Butler, Adrienne Hochuli Stillhard, Alexandra Kaiser-Duliba, Andrea Murer, Antonia Bilic, Dr. Ana Laura Edelhoff, Dr. Ernst von Klimakowitz, Dr. Evelyne Tauchnitz, Dr. Jürg Kühnis, Kiki Künzler, Matteo Frey, Melina Fäh, Shania Kuhn, Sonia Arfaoui –, den Teilnehmer:innen der Lucerne Graduate School in Ethics LGSE des Instituts für Sozialethik ISE der Theologischen Fakultät der Universität Luzern – u. a. Elizaveta Bagrintseva, Noemi Honegger, Sara Ilić, Mojalefa Koloko, Laurence Lerch, Darius Meier, Jan Thomas Otte, Nina Stern, Stefanie Uhl und Matej Vereš –, der Faculty und den Studierenden der Lucerne Summer University: Ethics in a Global Context under the patronage of UNESCO des Instituts für Sozialethik ISE der Theologischen Fakultät der Universität Luzern, meinen Student:innen an der Universität Luzern und an anderen Universitäten im In- und Ausland, den Teilnehmer:innen von Konferenzen, Tagungen und Veranstaltungen, an denen ich mitwirken oder die ich leiten durfte. Gleichzeitig danke ich den anderen Mitgliedern, u. a. der Arbeitsgruppe Mobility 4.0 des Bundesamtes für Straßen (ASTRA), der Eidgenössischen Ethikkommission für die Biotechnologie im Außerhumanbereich EKAH und des Stiftungsrats der Stiftung Schweiz der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste, von denen ich viel lerne bzw. lernen durfte.

Das forschungsorientierte wissenschaftliche Umfeld an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern hat das Schreiben dieses Buches erheblich begünstigt, wofür ich sehr dankbar bin.

Besonders danke ich Herrn Alexander Hutzl vom Nomos Verlag für die Aufnahme der Studie in die Reihe „Studienkurs Ethik“. Bei der Einrichtung des Manuskripts für die Drucklegung waren mir Frau Eva Lang vom Nomos Verlag sowie Frau Antonia Bilic, Frau Kiki Künzler und Frau Shania Kuhn vom ISE eine große Hilfe, für die ich sehr dankbar bin.

Meine Frau Miriam und unsere Töchter Sara und Mia, meine gesamte Familie und meine Freund:innen haben die Entwicklung dieses Buches mit ihrer Liebe und Freundschaft, mit bestärkendem Interesse und mit großartiger Unterstützung begleitet. Den Menschen meiner „kleinen Welt“ gilt dafür all mein Dank.

Luzern, 13. Juli 2023

Peter G. Kirchschräger

Vorwort zur 2. Auflage

Ethisches Entscheiden fordert uns als Menschen dank unserer Freiheit tagtäglich heraus – sei dies im privaten oder beruflichen Alltag, sei dies auf individueller, organisationaler, institutioneller Ebene, sei dies im gesellschaftlichen, wirtschaftlichen oder politischen Kontext. Die dabei offen stehenden Chancen dank gelungenen ethischen Entscheidens und die diesbezüglich zu meistern den Herausforderungen nehmen zu – wegen wachsender ethischer Komplexität und aufgrund einer Realität, die sich zunehmend als VUCA-Welt (VUCA steht für volatility (Unbeständigkeit), uncertainty (Unsicherheit), complexity (Komplexität) und ambiguity (Mehrdeutigkeit)) präsentiert (Hieronymi, 2016, S. 6-21).

Angesichts dieser Realitäten und dank des Austauschs mit Studierenden, mit Teilnehmer:innen an Konferenzen, Tagungen, Forschungsworkshops, Veranstaltungen, bei denen ich mitwirken oder die ich leiten durfte, mit politisch engagierten Menschen, mit Entscheidungsträger:innen in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft sowie mit Fachkolleg:innen und Wissenschaftler:innen aus anderen wissenschaftlichen Fächern und Disziplinen ist in mir die Idee gereift, ein Modell zu entwickeln, das danach strebt, neue Chancen und Herausforderungen, die im Zuge des ethischen Entscheidens auftreten, zu adressieren sowie zu einem begründeten ethischen Positionsbezug als auch zu einem entsprechenden Handeln zu ermutigen, und das in diesen Hinsichten über bisher existierende Modelle und Instrumente ethischen Entscheidens hinausgeht – dies natürlich im Bewusstsein, dass ich dabei vielleicht nicht allen bereits existierenden Instrumenten und Modellen ethischer Entscheidungsfindung gerecht werde. Gleichzeitig war es mein Ziel, ein Modell zu entwickeln, dass ethisches Entscheiden mit Leichtigkeit und mit argumentativer Eleganz unterstützt. Und herauskam: SAMBA!

SAMBA steht für die folgenden vier Schritte:

1. See and Understand the Reality
2. Analyze the Reality from a
Moral Standpoint
3. Be the Ethical Judge!
4. Act Accordingly!

Mehr dazu folgt nun in dem vorliegenden Buch.

Vorwort zur 2. Auflage

Ein Buch geht auf einen intellektuellen Weg zurück, den man niemals ganz allein beschreitet, sondern auf dem man direkt oder indirekt, mittelbar oder unmittelbar sowie implizit und explizit Anregungen und Impulse aufschnappt, sammelt oder entgegennimmt. Mein besonderer Dank gilt den Mitarbeiter:innen des Instituts für Sozialethik ISE der Theologischen Fakultät der Universität Luzern – Sonia Arfaoui, Antonia Bilic, Melina Faeh, Matteo Frey, Sander de Haan, Ursina Huber, Dr. Alexandra Kaiser-Duliba, Dr. Jürg Kühnis, Anna Maria Muff-Ricci, Joshua Samuel Schibli, Nicolas Stilter, und Dr. Evelyne Tauchnitz –, ehemaligen Mitarbeiter:innen Dr. Aaron Butler, Silvia Choinowski, Monika De Col, Estefania Cuero, Dr. Ana Laura Edelhoff, Selina Frankhauser, Sonja Freitag, Dr. Noemi Honegger, Kiki Künzler, Shania Kuhn, Nataliia Manko, Andrea Murer, Ramatu Musa, Dr. Karin Nordström, Birgit Rath, Prof. Dr. Anna Maria Riedl, Kaja Schmid, Claudia Schmutz, Carmen Staub, Chantal Studer, Prof. Dr. Manfred Stüttgen, Oleksandra Trajkovska, Yan Wagner, Prof. Dr. Dorian Winter und Juliette Wyler, den Teilnehmer:innen der Lucerne Graduate School in Ethics LGSE des Instituts für Sozialethik ISE der Theologischen Fakultät der Universität Luzern – u. a. Jean-Marie Kuzituka Did'ho, Elizaveta Ebner, Prof. Dr. Thomas Gremsl, Sara Ilić, Ilja Kirianoff, Mojalefa Koloko, Dr. Ernst von Kimakowitz, Dr. Laurence Lerch, Dr. Darius Meier, Fr. Leonard Nnamdi, Jan Thomas Otte, Nina Stern, Adrienne Hochuli Stillhard, Stefanie Uhl, und Matej Vereš – der Faculty und den Studierenden der jährlichen Lucerne Summer University: Ethics in a Global Context under the patronage of UNESCO des Instituts für Sozialethik ISE der Theologischen Fakultät der Universität Luzern, meinen Student:innen an der Universität Luzern, der ETH Zürich, der Universität Tübingen und an anderen Universitäten im In- und Ausland, den Teilnehmer:innen von Konferenzen, Tagungen und Veranstaltungen, an denen ich mitwirken oder die ich leiten durfte. Gleichzeitig danke ich den Kolleg:innen an der Universität Luzern, der ETH Zürich, am Weltethos-Institut an der Universität Tübingen, an der University of the Free State Bloemfontein, der Eidgenössischen Ethikkommission für die Biotechnologie im Außerhumanbereich EKAH, der Arbeitsgruppe Mobility 4.0 des Bundesamtes für Straßen (ASTRA) und des Ethikbeirats Smartes Luzern, von denen ich viel lerne bzw. lernen durfte.

Das forschungsorientierte wissenschaftliche Umfeld an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern hat das Schreiben dieses Buches erheblich begünstigt, wofür ich sehr dankbar bin.

Besonders danke ich Herrn Alexander Hutzel und Frau Fabiola Valeri vom Nomos Verlag für die Aufnahme der Studie in die Reihe „Studienkurs Ethik“

sowie für das Interesse an einer 2. Auflage. Bei der Einrichtung des Manuskripts für die Drucklegung der 2. Auflage waren mir Frau Fabiola Valeri und Frau Eva Lang vom Nomos Verlag sowie Frau Dr. Alexandra Kaiser-Duliba, Frau Anna Maria Muff-Ricci, Frau Antonia Bilic, Frau Ursina Huber und Herr Nicolas Stilter vom Institut für Sozialethik ISE der Theologischen Fakultät der Universität Luzern eine große Hilfe, für die ich sehr dankbar bin.

Meine Frau Miriam und unsere Töchter Sara und Mia, meine gesamte Familie und meine Freund:innen haben die Entwicklung dieses Buches mit ihrer Liebe und Freundschaft, mit bestärkendem Interesse und mit großartiger Unterstützung begleitet. Den Menschen meiner „kleinen Welt“ gilt dafür all mein Dank.

Luzern, 13. Juli 2026

Peter G. Kirchschräger

Inhaltsverzeichnis

1. Warum Ethik-SAMBA?	15
1.1 Notwendigkeit ethischer Entscheidungen	16
1.2 Erwartungen an ethische Entscheidungsfindung	24
2. Ethik in einem globalen Kontext	33
3. Ethik und Recht	45
4. Menschliche ethische Entscheidungen sind und bleiben gefragt – auch in Zukunft	52
4.1 Delegation ethischer Entscheidungen an Maschinen?	52
4.2 Verletzbarkeit	53
4.3 Gewissen	59
4.4 Freiheit	65
4.5 Verantwortung	66
4.6 Autonomie	67
4.7 Ethische Entscheidungen von Menschen	71
5. Die regelüberragende Einzigartigkeit des Konkreten	75
5.1 Ethik ist keine Demokratie	75
5.2 Ethik jenseits von Prinzipien und Normen	75
6. SAMBA	78
6.1 See and Understand the Reality	79
6.2 Analyze the Reality from a Moral Standpoint	81
Tugendethik	85
Normethik	86
Autoritative Ansätze	86
Naturrecht	86
Diskursethik	87
Teleologie, Konsequentialismus	88
Utilitarismus	88

Inhaltsverzeichnis

Deontologie (Pflichtenethik)	90
Das Prinzip der Verantwortung	92
Das Gerechtigkeitsprinzip	104
Menschenrechte als Prinzip ethischen Entscheidens	119
6.3 Be the Ethical Judge!	147
Exkurs: Ethik-Gremien, Ethik-Ausschüsse, Ethik-Kommissionen, Ethik-Räte, Ethik-Teams und Ethik-Gruppen in die Hände von Ethiker:innen!	157
6.4 Act Accordingly!	161
7. Ausblick: Ethik-SAMBA – mit Leichtigkeit und argumentativer Eleganz in 4 Schritten ethisch entscheiden	164
Literaturverzeichnis	167
Register	183

1. Warum Ethik-SAMBA?



Überblick

In diesem Kapitel erfahren Sie, dass wir Menschen dank unserer Freiheit und unserer Selbstbestimmung dauernd ethische Entscheidungen zu treffen haben. Ethische Entscheidungsfindung stützt sich weder auf rechtliche Überlegungen oder auf Eigeninteressen, Einzelinteressen oder ökonomische Rationalität noch auf pragmatische oder praktische Überlegungen, sondern orientiert sich an dem Guten und sucht nach dem Richtigen. Die Ethik als Wissenschaft, die über Moral nachdenkt, soll hier weiterhelfen und Orientierung stiften. Gleichzeitig kommt ihre Praxisorientierung darin zum Ausdruck, dass ethische Entscheidungen auch zu damit korrespondierenden ethischen Handlungen führen sollten.

Im Zuge ihres Strebens nach Universalität muss die Ethik das Prinzip der Verallgemeinerbarkeit durch rationale und plausible Argumente erfüllen, um sowohl die Freiheit und Menschenwürde – die zwei Prinzipien aller Prinzipien, die Ethik konstituieren – jedes Menschen als auch die kulturelle, religiöse, weltanschauliche, moralische und ethische Pluralität zu respektieren. „Gute Gründe“ sind zu nennen. Ein Modell, wie „gute Gründe“ identifiziert werden können bzw. wie Kriterien formuliert werden können, die „gute Gründe“ von anderen Gründen unterscheiden, ist das Folgende: „Gute Gründe“ bedeutet, dass es denkbar sein muss, dass alle Menschen in ihrer effektiven Freiheit und Autonomie sowie in ihrer vollen Gleichheit diesen Gründen – innerhalb eines Denkmodells und nicht innerhalb eines realen weltweiten Referendums – aus ethischen Gründen zustimmen würden (vgl. Kirchschräger, 2021a).

Menschen können mit ihren Ideen, Entscheidungen und Handlungen das Heute und Morgen mitgestalten. Damit dies ethisch basiert geschieht und Individuen sowie Gesellschaft mehr ethische Verantwortung übernehmen können, braucht es vier Kompetenzen: Erstens gilt es, die Realität möglichst umfassend wahrzunehmen. Zweitens braucht es die Befähigung, ethische Chancen und Risiken als solche zu erkennen. Dafür ist ethische Reflexionskompetenz verlangt. Dies umfasst auch die rational begründbare Wahl eines/von ethischen Referenzpunktes/n, mit dessen/deren Hilfe die ethischen Chancen und Risiken identifiziert werden können. Drittens gilt es, ethisch begründet Position zu beziehen. Viertens helfen ethisch basierte Lösungsvorschläge und Handlungsmöglichkeiten weiter.

1. Warum Ethik-SAMBA?

Ethik-SAMBA soll hier als Modell für ethisches Entscheiden weiterhelfen. Ethik-SAMBA soll Ethik-Student:innen, Student:innen aller wissenschaftlichen Disziplinen, Menschen in ihren beruflichen als auch privaten ethischen Entscheidungsfindungsprozessen sowie Entscheidungsträger:innen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft konkret und praxisbezogen einen praktisch anwendbaren Rahmen zur Strukturierung von ethischen Argumenten, ethischen Diskussionen sowie ethischer Entscheidungsfindung bieten. SAMBA soll klar ersichtlich werden lassen, warum man wie entscheidet, und dazu befähigen, konkrete ethische Entscheidungen auch wirklich zu fällen und entsprechend ethisch fundiert effektiv ins Handeln zu kommen.

1.1 Notwendigkeit ethischer Entscheidungen

Die Veränderungen unserer Lebenswelt eröffnen uns Menschen Handlungsspielräume und stellen uns gleichzeitig vor neue Herausforderungen mit gesamtgesellschaftlicher Relevanz.¹ Das Bedürfnis nach ethischer Orientierung in einer komplexer werdenden Welt wächst. Daraus ergeben sich zahlreiche grundlegende Fragen mit neuer Dringlichkeit, z. B.: Wie begegnen wir globalen Problemen wie Armut, Pandemien oder Klimawandel? Wie gehen wir verantwortungsvoll mit erweiterten Handlungsmöglichkeiten in Medizin und Biotechnologie um? Was bedeutet der digitale Wandel für die Zukunft unserer Arbeit (Kirchschläger, 2025a), für die ökonomischen und politischen Systeme, für uns als Einzelne und als Gesellschaft, für unser Leben? Wie sind die berechtigten Freiheitsansprüche einzelner Menschen und jene der Gesellschaft miteinander zu verbinden? Welchen Stellenwert spielt dabei die Wahrnehmung persönlicher, gesellschaftlicher, politischer und globaler Verantwortung? „Die Frage nach dem Rechten und Guten stellt sich für jede Gesellschaft, jede Generation und jede Person“ (Pauder-Studer, 2020, S. 13).

Ethische Entscheidungen sind gefragt. Ethische Entscheidungen sind gefordert – sei dies auf einer individuellen Ebene (Mikro-Ebene), auf der Ebene von Organisationen (Meso-Ebene) oder auf der Ebene von Gesellschaften, Institutionen oder globaler Gesellschaft (Makro-Ebene). Ethik-SAMBA soll hier als Modell für ethisches Entscheiden weiterhelfen. Ethik-SAMBA soll Ethik-Student:innen, Student:innen aller wissenschaftlichen Disziplinen,

1 Alle wörtlichen Zitate, die ursprünglich in anderen Sprachen als Deutsch verfasst waren, wurden vom Autor auf Deutsch übersetzt.

Menschen in ihren beruflichen als auch privaten ethischen Entscheidungsfindungsprozessen sowie Entscheidungsträger:innen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft konkret und praxisbezogen einen praktisch anwendbaren Rahmen zur Strukturierung von ethischen Argumenten, ethischen Diskussionen sowie ethischer Entscheidungsfindung bieten. SAMBA soll klar ersichtlich werden lassen, warum man wie entscheidet, und dazu befähigen, konkrete ethische Entscheidungen auch wirklich zu fällen und entsprechend ethisch fundiert effektiv ins Handeln zu kommen.

Ethische Entscheidungen dienen auch dem Verstehen des Verstehens, d. h. sie lassen erkennen, wo aus ethischer Sicht Chancen und Risiken bestehen sowie wo und wie Chancen zu nutzen und Risiken zu meistern sind. Dabei liegt der Fokus bei ethischer Entscheidungsfindung weder auf rechtlichen Überlegungen oder auf Eigeninteressen, Einzelinteresse oder ökonomischer Rationalität noch auf pragmatischen oder praktischen Überlegungen. „Ethik‘ bedeutet die philosophische Reflexion über das, was aus moralischen Gründen richtig oder falsch ist. [...] Der Begriff ‚Ethik‘ wird meistens aber auch gleichbedeutend mit ‚Moral‘ verwendet, also gleichbedeutend mit der Summe der Normen, nach denen zu leben wir für richtig und gut begründet halten“ (Pauder-Studer, 2020, S. 14). Im Fokus steht also, was Menschen tun sollen bzw. was Menschen nicht tun sollen. Diese Sollens-Fragen stellen sich nur, wenn Menschen mit Freiheit gedacht werden. Dank der Freiheit steht Menschen die Entscheidung offen, zwischen „gut“ und „schlecht“ bzw. zwischen „richtig“ und „falsch“ zu unterscheiden. Besäßen Menschen keine Freiheit in diesem so grundlegenden Sinn, dann würde sich die Frage nach *ethischen* Entscheidungen erübrigen und dieses Buch würde hier enden bzw. hätte gar nie begonnen.

Die Freiheit der Menschen umfasst darüber hinaus auch die Selbstbestimmung der Menschen. „Erst wenn ein Mensch sich nicht mehr dogmatisch vorschreiben lässt, was als gut zu gelten hat, sondern nach reiflicher Überlegung, d. h. in kritischer Distanz sowohl zu seinen eigenen Interessen als auch zu den Urteilen anderer, selbst bestimmt, welche Ziele für ihn, für eine Gruppe von Menschen oder auch für alle Menschen insgesamt gute, d. h. erstrebenswerte Ziele sind, hat er die Dimension des Moralischen erreicht“ (Pieper, 2017, S. 19). Diese Selbstbestimmung erlaubt es den Menschen, sich zur Moral oder Sitte zu verhalten, Orientierungspunkte für ethische Entscheidungen freizulegen und ethische Entscheidungen zu fällen. „Zur Moral oder Sitte werden jene – aus wechselseitigen Anerkennungsprozessen in einer Gemeinschaft von Menschen hervorgegangenen und als allgemein verbindlich ausgezeichneten Handlungsmuster zusammengefasst, denen normative Geltung zugesprochen

1. Warum Ethik-SAMBA?

wird. Die Ausdrücke Moral und Sitte bezeichnen mithin Ordnungsgebilde, die gewachsene Lebensformen repräsentieren, Lebensformen, die die Wert- und Sinnvorstellungen einer Handlungsgemeinschaft widerspiegeln“ (ebd., S. 22).

An dieser Stelle wäre aber eine bedeutsame Unterscheidung vorzunehmen, die deutlich sichtbar werden lässt, worauf es bei *Ethik* und somit bei *ethischen* Entscheidungen ankommt: „Wer es nun nicht dabei belässt, einfach moralisch zu urteilen, sondern sich dafür interessiert, was das Moralische eigentlich ist, und ob es überhaupt einen Sinn hat, moralisch zu handeln, wie man solches Handeln begründen und rechtfertigen kann – wer solche Fragen stellt, fängt an, Ethik zu betreiben. Die Ethik erörtert alle mit dem Moralischen zusammenhängenden Probleme auf einer allgemeineren, grundsätzlicheren und insofern abstrakteren Ebene, indem sie rein *formal* die Bedingungen rekonstruiert, die erfüllt sein müssen, damit eine Handlung, ganz gleich welchen Inhalt sie im Einzelnen haben mag, zu Recht als eine *moralische* Handlung bezeichnet werden kann. Die Ethik setzt somit nicht fest, welche konkreten Einzelziele moralisch gute, für jedermann erstrebenswerte Ziele sind; vielmehr bestimmt sie die Kriterien, denen gemäß allererst verbindlich festgesetzt werden kann, welches Ziel als gutes Ziel anzuerkennen ist. Die Ethik sagt nicht, was das Gute in concreto ist, sondern wie man dazu kommt, etwas als gut zu beurteilen. [...] Die Ethik ist nicht selber eine Moral, sondern redet *über* Moral“ (Pieper, 2017, S. 20, Hervorhebung im Original). Ethik ist also nicht Moral, sondern denkt über Moral nach. Ethik bildet die Wissenschaft, die über Moral nachdenkt, diese reflektiert und untersucht. Folgende Beispiele dienen zur Veranschaulichung dieses Punktes: „Analog zum Literaturwissenschaftler und Theaterkritiker urteilt auch der Ethiker aus einer gewissen Distanz zu seinem Gegenstand über diesen Gegenstand, die Moral nämlich. Indem der Ethiker Ethik betreibt, handelt er nicht moralisch, sondern reflektiert aus theoretischer Perspektive über das Moralische und damit aus der kritischen Distanz des Wissenschaftlers“ (Pieper, 2017, S. 25).

Dies bedeutet natürlich nicht, dass Ethik und somit ethische Entscheidungen nichts mit Praxis zu tun hätten. Im Gegenteil zeichnet die Ethik als Wissenschaft ihre Praxisorientierung aus. Dennoch sind Ethik und ethische Entscheidungen von konkreten moralischen oder ethischen Handlungen zu differenzieren, was folgende Analogie verdeutlicht: „Gegenstand der Literaturwissenschaft ist die sog. ‚schöne Literatur‘, die unter verschiedenen (z. B. linguistischen, formaltechnischen, inhaltlichen) Aspekten untersucht und klassifiziert wird. Wer Literaturwissenschaft betreibt, schreibt – indem er dies tut – keinen Roman, kein Gedicht etc., obwohl er dazu durchaus in der Lage

sein mag; vielmehr analysiert er literarische Texte im Hinblick auf bestimmte regelmäßige Strukturelemente und -formen, um zu allgemeinen Aussagen über ‚den‘ Roman, ‚das‘ Drama, ‚die‘ Ode etc. zu gelangen, und versucht, vermittels dieser Regeln wiederum einzelne Romane, Dramen, Oden kritisch zu beurteilen. Wer dagegen einen Roman schreibt, betreibt nicht – indem er dies tut – ‚Literaturwissenschaft‘, obwohl ihm literaturwissenschaftliche Kenntnisse bei der Abfassung durchaus von Nutzen sein können“ (Pieper, 2017, S. 24f). Ethik informiert ethisches und moralisches Handeln.

Als erster Schritt einer ethischen Handlung erweist sich die ethische Entscheidungsfindung. Gleichzeitig haben Ethik und ethische Entscheidungsfindung auf genügend Distanz zur Praxis zu achten. Denn nur so kann eine kritische Durchdringung der Praxis durch die Ethik gelingen.

Der Begriff der Ethik als Wissenschaft, die über Moral nachdenkt und somit in der Moral ihren Untersuchungsgegenstand besitzt, scheint schon klarer verständlich geworden zu sein, als dies bis jetzt beim Begriff der Moral der Fall zu sein scheint. „Der Begriff der Moral umfasst alle teils naturwüchsig entstandenen, teils durch Konvention vereinbarten, teils durch Tradition überlieferten, aus wechselseitigen Anerkennungsprozessen hervorgegangenen Ordnungs- und Sinngebilde (Regelsysteme), die in Form eines Katalogs materialer Normen und Wertvorstellungen einerseits die Bedürfnisbefriedigung einer menschlichen Handlungsgemeinschaft regeln und andererseits in dem, was von dieser allgemein als verbindlich (als Pflicht) erachtet wird, Auskunft über das jeweilige Freiheitsverständnis der Gemeinschaft geben.“ (Pieper, 2017, S. 37) Moral kann auf der personalen Ebene (Individuum) und auf der sozialen (Gemeinschaft, Gesellschaft) angesiedelt sein.

Ethische Entscheidungsfindung nährt sich aus Moral, die jedoch ethisch zu reflektieren ist. Ihren Sinn erhalten ethische Entscheidungen von der ethisch reflektierten Moralität. „Im Begriff der Moralität wird Freiheit als das Unbedingte gedacht, als der unbedingte Anspruch, Freiheit um der Freiheit willen als das höchste menschliche Gut zu realisieren. [...] Moralität (im Sinne von ἦθος) ist das zur festen Grundhaltung gewordene Gutseinwollen, das sich den unbedingten Anspruch der Freiheit zu eigen und zum Sinnhorizont jedweder Praxis gemacht hat. Wer aus dieser Grundhaltung heraus handelt, besitzt *moralische Kompetenz*.“ (Pieper, 2017, S. 37f, Hervorhebung im Original)

Beim Zusammenspiel von Moral und Moralität kommt der Ethik eine wesentliche Aufgabe zu, die sich auch auf ethische Entscheidungsfindung konstituierend auswirkt. „Dieses *Wechselverhältnis von Moral und Moralität*, das die

1. Warum Ethik-SAMBA?

menschliche Praxis als eine humane Praxis fundiert, ist der zentrale Gegenstand der Ethik: Die Ethik reflektiert das Verhältnis von Moral und Moralität. Indem sie die Dialektik von Moral und Moralität in Gang setzt, erfüllt die Ethik ihre kritische Absicht, nämlich im Hin- und Hergehen zwischen den bedingten Ansprüchen der Moral einerseits und dem unbedingten Anspruch des Moralitätsprinzips andererseits einen Aufklärungsprozess in Gang zu setzen, durch den dogmatische Fixierungen, Vorurteile und Handlungszwänge transparent gemacht bzw. aufgelöst werden“ (Pieper, 2017, S. 39, Hervorhebung im Original). Dieser ausschließliche Fokus auf das Unbedingte zeichnet die Ethik aus. Es geht ihr um „das Gute an sich“ bzw. „das Richtige an sich“. „Das moralisch Gute ist das, was uns auf einer letzten Bewertungsebene nicht als irgendein Gutes, sondern als schlechthin Gutes erkennbar wird und uns zugleich unbedingte verpflichtet“ (Marschütz, 2014, S. 20).

Dies lässt sich weiterführend veranschaulichen, wenn wir Urteile gegenüberstellen, in denen z. B. „gut“ verwendet wird: Im Zuge eines alltäglichen Werturteils (z. B. „gutes Essen“) wird eine bestimmte Qualität hinsichtlich einer Sinneswahrnehmung bezeichnet. In einem instrumentellen Verständnis kommt die Aussage „gut für etwas“ (als Mittel zum Ziel) zum Zuge. Pragmatisch betrachtet ist etwas „gut für jemand“ (Ziel). Von allen drei Verwendungen unterscheidet sich der moralische Einsatz von „gut“, der „gut“ als „in sich selbst gut“ (im Sinne einer unbedingten Gültigkeit) versteht. „Die Ethik, sofern sie eine zureichende Begründung der Moral liefern will, muss auf ein Unbedingtes, Letztgültiges rekurrieren, das ihren normativen Anspruch verbürgt. Dieses Unbedingte begreift die Ethik im Prinzip der Moralität als Freiheit, und zwar als Freiheit, die keinen Grund außerhalb ihrer selbst hat, sondern sich selbst begründet. Wo immer menschliches Handeln mit einem Anspruch auf Moralität auftritt, wird behauptet, unbedingte gut gehandelt zu haben oder handeln zu wollen. Unbedingte gut kann aber nur eine Handlung heißen, die *sowohl* aus Freiheit geschieht *als auch* Freiheit (des Handelnden und der durch die Handlung Betroffenen) zum Ziel hat“ (Pieper, 2017, S. 41, Hervorhebung im Original).

Gerät diese Konzentration der Ethik auf das Unbedingte nicht ins Wackeln, wenn sie gleichzeitig die Moral in ihrer Wandelbarkeit und Dynamik berücksichtigt? Öffnet sie damit nicht eine Angriffsfläche für den Relativismus-Vorwurf (d. h., dass eigentlich alles ethisch akzeptabel und alles ethisch problematisch sein kann, ganz im Sinne von „anything goes“)? „Dieser Einwand trifft nur das variable inhaltliche Moment an der Moral (z. B. nach dem Prinzip der Polygamie zu leben [...]), übersieht aber, dass sich in echten moralischen

Geltungsansprüchen auch ein invariables Formmoment mit zum Ausdruck bringt (z. B. nach dem Prinzip zu leben, immer und überall unbedingt gut zu handeln), das in keiner speziellen Moral aufgeht, sondern als Prinzip der Moralität jedweder Konkretion von Freiheit zugrunde liegt. [...] Dass jedoch aus einer und derselben Basisnorm (z. B. der Norm der Menschenwürde) in verschiedenen Kulturkreisen unterschiedliche, ja gelegentlich entgegengesetzte Regeln als allgemeine Handlungsanweisungen abgeleitet werden, ist kein Einwand gegen die Gültigkeit der Norm, sondern fordert gerade dazu heraus, nach immer vollkommeneren Formen einer gemeinsamen Lebensordnung, nach einer immer besseren, humaneren Moral zu suchen“ (Pieper, 2017, S. 42). Diesbezüglich liegt es an der Ethik, für Klarheit hinsichtlich der Interaktion von Moral und Moralität zu sorgen. Diese Verhältnisbestimmung von Moral und Moralität wirkt sich auf ethische Entscheidungen aus, da sie dank Moralität ihre klare Ausrichtung auf das Unbedingte kennen und mit kritischer Distanz der Ethik auf Bedingtes der Moral Bezug nehmen.

Ethische Entscheidungsfindung ist und bleibt dabei auch deswegen notwendig, weil die Ethik Menschen ihre ethischen Entscheidungen nicht abnimmt, indem sie ihnen genau vorschreibt, was sie zu tun haben, sondern aus Achtung und Respekt der Freiheit aller Menschen Orientierung stiftet – wie ein Kompass. „Der Kompass schreibt [...] nicht direkt den richtigen Weg vor, sondern gibt an, wie der richtige Weg zu ermitteln ist. Überträgt man dieses Bild des Kompasses auf die Ethik, so wird deutlich, dass ihre Funktion nicht darin besteht, eine bestimmte Handlung direkt zu gebieten; sie gebietet immer nur Moralität als die dem Menschen wesentliche Freiheit. Trotzdem gibt sie Auskunft darüber, wie in einem Einzelfall die moralisch angemessene Handlung zu ermitteln ist, vorausgesetzt der Handelnde weiß hinreichend über die Situation Bescheid, in der er sich befindet, und hat von dieser bestehenden Situation her eine Vorstellung von der zu erstrebenden zukünftigen Situation, die durch sein Handeln verwirklicht werden soll. Wie der Kompass die Richtung nach Norden als festen, unverrückbaren Bezugspunkt anzeigt, der es ermöglicht, den Weg zu einem gewünschten Ort zu bestimmen, so verweist die Ethik auf die Idee der Freiheit als jenen unbedingten Bezugspunkt, von dem her sich eine Handlung aus dem Verhältnis zwischen ihrem Ausgangs- und Zielpunkt als gesollt bestimmen lässt. Doch wie der Kompass seinem Benutzer nur dazu verhilft, den richtigen Weg zu finden, ohne ihn dazu zwingen zu können, diesen als den richtigen erkannten Weg auch tatsächlich zu gehen, so leitet die Ethik den Handelnden nur dazu an, seinen Willen moralisch zu

1. Warum Ethik-SAMBA?

bestimmen, ohne ihn dazu zwingen zu können, die als moralisch erkannte Handlung auch tatsächlich auszuführen“ (Pieper, 2017, S. 98).

Die Ethik als Wissenschaft, die über gutes und richtiges Leben nachdenkt, zur Klärung von moralischen Konflikten beiträgt, die Legitimität der Geltungsansprüche moralischer Positionen prüft und Orientierung in moralischen Fragen und ethischen Entscheidungsfindungsprozessen stiftet, ist gefragt – gestern, heute, morgen und übermorgen. Die menschliche Faszination für die Fragen, was der Mensch sein will, von welcher Welt er träumt und ob alles, was der Mensch technisch kann, auch wirklich getan werden soll, erweist sich als keine Errungenschaft des 21. Jahrhunderts. Sie reicht weit in die Geschichte der Menschheit zurück und wird auch in absehbarer Zeit nicht verschwinden. Mit ihren Ideen, Entscheidungen und Handlungen können Menschen das Heute und Morgen mitgestalten.

Wie kann man aber gegenwärtige und zukünftige ethische Chancen und Risiken erkennen? Zahlreiche Themen der öffentlichen Diskussion weisen im Kern eine ethische Dimension auf. Ethische Fragen spielen auch im beruflichen Alltag eine zunehmend wichtige Rolle. Nicht nur im Gesundheitswesen und in der Forschung, sondern auch in Unternehmen, privaten und öffentlichen Institutionen sowie in den Entscheidungs- und Handlungsspielräumen von Individuen. Dementsprechend ist in den letzten Jahren die Notwendigkeit an ethischen Entscheidungen gewachsen. Um diesem Bedarf, aber auch dem Anliegen nachzukommen, als Individuen und Gesellschaft mehr ethische Verantwortung zu übernehmen, sind vier Kompetenzen notwendig:

- *Erstens* gilt es, die Realität möglichst umfassend wahrzunehmen.
- *Zweitens* braucht es die Befähigung, ethische Chancen und Risiken als solche zu erkennen. Dafür ist ethische Reflexionskompetenz verlangt. Dies umfasst auch die rational begründbare Wahl eines/von ethischen Referenzpunktes/n, mit dessen/deren Hilfe die ethischen Chancen und Risiken identifiziert werden können.
- *Drittens* gilt es, ethisch begründet Position zu beziehen.
- *Viertens* helfen ethisch basierte Lösungsvorschläge und Handlungsmöglichkeiten weiter.

Darüber hinaus zeichnet sich ethische Reflexion auch dadurch aus, dass sie sich jeweils darum bemüht, auf die Fragen nach dem Wozu, Wohin und Warum in begründbar zuverlässiger und allgemein verbindlicher Weise Antworten zu geben. Ethik ist eine Wissenschaft, die über Moral reflektiert. Als wissenschaftliche Disziplin strebt die Ethik auf rationale, logisch kohärente,

methodisch-reflexive und systematische Weise nach Wissen darüber, was sein soll. Die Ethik bemüht sich um eine universell, auch generationenübergreifend begründbare Vorstellung von richtig und falsch sowie von gut und schlecht. Universalität als notwendiges Merkmal von Ethik, ethischen Behauptungen, ethischen Prinzipien und ethischen Normen setzt die Erfüllung des Prinzips der Verallgemeinerbarkeit durch rationale und plausible Argumente voraus. „Gute Gründe“ sind vorzutragen. Ein Modell, wie „gute Gründe“ identifiziert bzw. Kriterien formuliert werden können, die „gute Gründe“ von anderen Gründen unterscheiden, ist das Folgende: *„Gute Gründe“ bedeutet, dass es denkbar sein muss, dass alle Menschen in ihrer effektiven Freiheit und Autonomie sowie in ihrer vollen Gleichheit diesen Gründen – innerhalb eines Denkmodells und nicht innerhalb eines realen weltweiten Referendums – aus ethischen Gründen zustimmen würden* (vgl. Kirchschräger, 2021a).

Die Notwendigkeit einer rationalen Begründung ist Ausdruck der Achtung und des Respekts vor der Freiheit und Menschenwürde jedes einzelnen Menschen, vor der Pluralität der säkularen Gesellschaft und auch der Ethik selbst. Dem zugrunde liegen sollte ein Säkularitätskonzept, das über das Verständnis von Säkularität als „Zustand zunehmender Pluralisierung religiöser und nichtreligiöser Möglichkeiten“ (Casanova, 2015, S. 19) noch dahingehend hinausgeht, als es um *die Realität der Garantie, des Schutzes und der Förderung wachsender Pluralität religiöser und nichtreligiöser Optionen* geht.

Schließlich sollte sich das ethisch Gebotene auch im Bedingten der sich verändernden Realität nicht von Tag zu Tag ändern und erreicht dies durch die Orientierung des ethisch Gesollten an ihrem Kern des vernunftbasierten Unbedingten, das von den *zwei Prinzipien aller Prinzipien Freiheit und Menschenwürde der Ethik* konstituiert wird:

- Das ethische Prinzip der Freiheit – d. h., alle Menschen mit Freiheit zu denken – initiiert Ethik und die damit verbundene Notwendigkeit ethischer Entscheidungsfindung (in Freiheit zwischen ethisch richtig und falsch – ethisch gut und schlecht zu wählen) und fundiert die Moralfähigkeit der Menschen.

Freiheit bedeutet, nach den eigenen Wünschen und Plänen zu handeln. Sie kann die Freiheit umfassen, zu wollen, was man will, und die Freiheit, zu wollen, was man nicht will. Letzteres bedeutet, dass Freiheit auch bedeuten kann, das „Gesollte“, d. h. das ethisch Gesollte, zu wollen, auch wenn dies nicht den eigenen Wünschen, Bedürfnissen, Vorlieben, Lüsten oder Interessen entsprechen mag. Damit öffnet sich der soziale Horizont der Freiheit,

1. Warum Ethik-SAMBA?

denn die Freiheit aller anderen Menschen sowie die Menschenwürde aller Menschen, und die damit korrespondierende Verantwortung, kommt dabei in den Blick.

- Das ethische Prinzip der Menschenwürde aller Menschen schreibt die Einzigartigkeit *aller* Menschen fest, das sie von materiellen Objekten und anderen Lebensformen unterscheidet und das es absolut verbietet, Menschen ein Preisschild anzuheften und sie zu instrumentalisieren, was Ethik Basis und Rahmen zugleich verleiht. Das, worum es beim ethischen Prinzip der Menschenwürde geht, kommt in der Formulierung „everybody matters“ (Appiah, 2006, S. 144) treffend zum Ausdruck.

Weder Freiheit noch Menschenwürde aller Menschen verlieren angesichts neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse oder neuester technologischer Entwicklungen etwas von ihrer Gültigkeit.

1.2 Erwartungen an ethische Entscheidungsfindung

Kann die eben erläuterte Notwendigkeit ethischer Entscheidungen nicht mit schon vorhandenen Modellen und Instrumenten abgedeckt werden? Warum braucht es ein neues Modell ethischen Entscheidens, wenn es doch eine Fülle von Modellen und Instrumenten für ethische Entscheidungsfindung gibt? Bereits existierende Ansätze für ethisches Entscheiden erlauben es zum einen, Punkte und Aspekte zu entdecken und zu erkennen, die vielleicht noch mehr Aufmerksamkeit verdienen und so im Ethik-SAMBA bespielt werden sollen. Zum anderen lassen sich dank der sich bereits im Umlauf befindenden Modelle und Instrumente ethischer Entscheidungsfindung Kernelemente identifizieren, in denen sich primäre Erwartungen an ethische Entscheidungsfindung manifestieren. (Diese Bezugnahme auf bereits bestehende Modelle und Instrumente ethischen Entscheidens erfolgt in epistemischer Bescheidenheit. Natürlich kann weder ein Anspruch auf einen global umfassenden und abschließenden Überblick gestellt werden noch ist man gefeit davor, aufgrund der Kürze der jeweiligen Ausführungen gewissen Modellen und Instrumenten nicht gerecht zu werden. Das Vorhaben, wesentliche Punkte und Aspekte herauszuschälen und in diesem Sinne systematisierend diese Ansätze zu reduzieren, um sie so für dieses Vorhaben kritisch würdigen zu können, kommt diesbezüglich zusätzlich erschwerend dazu.)

In beiden Hinsichten kann Ethik-SAMBA von bereits bestehenden Modellen und Instrumenten lernen. Aus der kritischen Betrachtung der schon existie-

renden Ansätze erschließt sich, dass diese Fülle und Vielfalt von Vorhaben weiterhelfen, auf die Frage eine Antwort zu geben, wie ethisches Entscheiden gelingen kann. Denn sie streben erstens grundsätzlich die Stärkung der ethischen Legitimation von Entscheidungen an, was trotz möglicher Schwächen oder Lücken eines Modells oder eines Instrumentes in einem bestimmten Kontext oder in einer bestimmten Situation trotzdem gelingen kann. Zweitens legen sie unabhängig von ihrer Überzeugungskraft jeweils spezifische Aspekte des ethischen Entscheidens frei.

Bisher vorliegende Modelle und Instrumente ethischen Entscheidens lassen zum einen die Handlungsorientierung der Ethik als Wissenschaft vermissen, die sich auch in einem Modell der ethischen Entscheidungsfindung wiederfinden sollte. Beispielsweise wird dies sichtbar in dem folgenden Modell: „A partir del análisis de los modelos que se han descrito para abordar los dilemas éticos, se pudieron identificar cuatro etapas en el proceso de revisión. Las etapas son las siguientes: 1) identificar el dilema ético; 2) hacer explícitos los hechos relevantes para la discusión del dilema; 3) exponer las posturas éticas; y 4) tomar una decisión“ (Ruiz-Cano, 2015, S. 97). Dieses Desideratum soll in einem neuen Modell für ethisches Entscheiden zum Zuge kommen.

Des Weiteren will ein neues Modell dem rasant voranschreitenden technischen Fortschritt in seinen möglichen Auswirkungen auf menschliches ethisches Entscheiden spezifischer Rechnung tragen, indem in seine Entwicklung ebenfalls die Reflexion der Frage einfließt, ob, inwiefern bzw. möglicherweise zu welchen Teilen ethische Entscheidungen an Maschinen delegiert werden können. Auch allfällige Gründe, die gegen eine solche Verantwortungsabgabe von Menschen an Technologien sprechen, prägen die Konzeption des Modells.

Zudem soll SAMBA auch der Komplexität der Ethik noch gezielter gerecht werden – unter Berücksichtigung und Betrachtung der regelübertreffenden Einzigartigkeit des Konkreten (vgl. Kirchschräger 2021a) in ihren Konsequenzen für ethische Entscheidungsfindung.

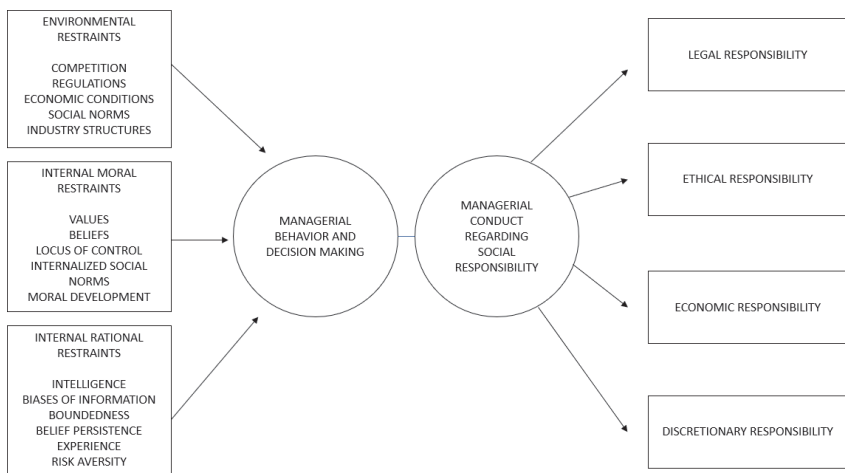
Schließlich kann stets der Versuch unternommen werden, noch kompakter und konziser bei gleichzeitiger argumentativer Eleganz und Leichtigkeit ethisches Entscheiden zu ermöglichen.

Darüber hinausgehend zeigen zum anderen schon vorhandene Modelle und Instrumente Bedeutsames und Weiterführendes für die Entwicklung eines neuen Ansatzes auf. So erweist sich als inspirierend und ebenfalls als Einladung zum Mut zur Abgrenzung das *Integrative Descriptive Model of Ethical*

1. Warum Ethik-SAMBA?

Decision Making“ von K. C. Strong und D. G. Meyer (vgl. Strong & Meyer, 1992), wobei der Fokus auf dem Entscheiden von Manager:innen liegt und dementsprechend die ethische Verantwortung sowie damit verbunden auch die ethische Entscheidungsfindung als eingebettet in Manager:innen-Entscheidungsfindung betrachtet wird. Ethischer Entscheidung wird ein bestimmter Platz zugewiesen, was die Frage auslöst – die es auch beim Ethik-SAMBA zu beantworten gilt –, wo sich ethisches Entscheiden ansiedeln soll, beispielsweise in seinem Verhältnis zum Recht.

Abbildung 1: Integrative Descriptive Model of Ethical Decision Making



Quelle: Strong & Meyer, 1992, S. 97.

Schlussendlich lässt sich auch ein Konsens herauskristallisieren hinsichtlich der zu erwartenden inhaltlichen Bereiche, die ein Modell für ethische Entscheidungen grob gesagt abzudecken hat, wie er sich anhand der folgenden *fünf Modelle* veranschaulichen lässt:

„EDM process endorsed by ACA“ (Forester-Miller & David, 1995)

- „1. Identify the Problem
Tune Into Feelings
Involve Clients in Process
2. Consider Moral Principles
3. Review Relevant Codes, Laws, and Regulations
4. Consult

5. Identify Desired Outcomes
6. Consider Possible Actions
7. Choose and Act on Choice” (Heller Levitt & Hartwig Moorhead, 2013, S. 215).

Dagmar Fenner schlägt folgende Schritte vor (Fenner, 2020, S. 80f):

1. *Schritt: Situationsanalyse: Deskriptive Ebene*

In einem ersten Schritt wird auf einer *deskriptiven Ebene* die Handlungssituation analysiert und geklärt, was überhaupt der Fall ist. Es sollen sämtliche für die Entscheidungsfindung relevanten Fakten und Daten gesammelt und sämtliche Informationen kritisch geprüft werden.

2. *Schritt: Interessen- und Konfliktanalyse*

Immer noch auf einer deskriptiven Ebene werden danach alle in einen moralischen Konflikt involvierten Personen oder Personengruppen aufgelistet und ihre unterschiedlichen Erwartungen, Interessen und Ansprüche benannt. Ohne vorschnelle Vorverurteilung sollen die Perspektiven und Positionen aller Beteiligten zur Kenntnis genommen und kontextsensibel in ihrem jeweiligen historischen, kulturellen oder gesellschaftlichen Hintergrund oder ihren vielfältigen Netzen von Abhängigkeiten und Einflüssen wahrgenommen werden.

3. *Schritt: Analyse der Handlungsalternativen*

Spätestens an dieser Stelle gilt es, mittels der Erfahrung und der kreativen Phantasie sämtliche in der konkreten Entscheidungssituation offenstehenden Handlungsalternativen aufzulisten. Außer in Notfallsituationen gibt es meist viel mehr als nur zwei Möglichkeiten, sodass die Entscheidungsfindung aus einem simplen „Entweder-Oder“ herausgeführt werden soll und kleinteilige Zwischenlösungen mitzuberücksichtigen sind. Auch ist es zu klären, welche Mittel zur Durchführung der einzelnen Optionen faktisch überhaupt zur Verfügung stehen und welche Handlungsfolgen jeweils zu erwarten sind.

4. *Schritt: Analyse der Werte und Normen: Normative Ebene*

Eindeutig auf eine normative Ebene begibt man sich mit dem 4. Schritt, weil jetzt die einzelnen Handlungsoptionen auf die relevanten ethischen Werte und Normen hin beurteilt werden müssen. Über die in Schritt 2 identifizierten Personen und Personengruppen können die ethischen Argumente für und gegen gewisse Alternativen aufgelistet werden. Dabei gilt es, die den einzelnen Argumenten zugrundeliegenden normativen Vorstellungen aufzudecken und zu prüfen, inwiefern sich die einzelnen

1. Warum Ethik-SAMBA?

Normen, Prinzipien oder Rechte begründen lassen oder kritisiert werden müssen.

5. Schritt: Interessen- und Konfliktanalyse

Am Ende der kritischen Reflexion aller ethischen Argumente und der Abwägung der ihnen zugrundeliegenden Werte und Normen gelingt es im Idealfall, die bestmögliche Handlungsoption zu bestimmen. Wichtig ist dabei die Einnahme des unparteiischen Standpunktes der Moral oder *objektiven Standpunkts der Moral*, damit auch das getroffene Urteil unparteiisch ist und den Anspruch auf universelle Gültigkeit erheben kann. Oft besteht die Lösung in der Wahl des kleinsten Übels für alle Betroffenen oder einer gerechten Verteilung der Vorteile und Lasten.

Ähnlich geht das *Modell ethischer Entscheidungsfindung nach Bleisch, Huppenbauer & Baumberger (2021)* vor mit dem Ziel einer systematischen Anleitung zur ethischen Entscheidungsfindung und einer praktischen Rahmengogebung zur Strukturierung der Argumente und Diskussion:

1. Schritt: Analyse des Ist-Zustandes
2. Schritt: Die moralische Frage benennen
3. Schritt: Analyse der Argumente
4. Schritt: Evaluation und Entscheidung
5. Schritt: Implementierung.

Schließlich lassen sich einige Leitfragen identifizieren, deren inhaltlicher Kern in der einen oder anderen Formulierung innerhalb verschiedener Modelle und Instrumente für ethische Entscheidungsfindung zu finden sind – so bei *M. J. Úriz Pemán und F. Idareta Goldaracena* (vgl. ebd., 2017):

1. „Beschreiben Sie das ethische Problem oder Dilemma:

- Wer ist involviert, was ist ihre Beteiligung?
- Worin besteht das Dilemma?
- Was sind die Auswirkungen, was die Risiken?
- Was sind die Hauptmerkmale?
- Um welche Art von Problem handelt es sich?

2. Ethische und rechtliche Aspekte berücksichtigen:

- Berücksichtigen Sie alle ethischen Richtlinien und rechtlichen Normen.
- Ermitteln Sie Ihre eigenen persönlichen Werte, die für das Problem relevant sind.

- Ermitteln Sie die sozialen oder gesellschaftlichen Werte, die für das Problem relevant sind.
 - Ermitteln Sie die relevanten beruflichen Standards.
 - Ermitteln Sie die relevanten Gesetze und Vorschriften.
 - Wenden Sie diese Richtlinien an.
3. Prüfen Sie alle Konflikte:
- Beschreiben Sie die Konflikte, die Sie intern erleben.
 - Beschreiben Sie die externen Konflikte, die Sie erleben (mit uns, den Benutzern, dem Vorgesetzten, den Fachleuten usw.).
 - Entscheiden Sie, welche dieser Konflikte weniger wichtig sind (ob der externe Konflikt Vorrang vor dem internen hat, ob Sie einen von ihnen minimieren können...).
4. Lösen Sie die Konflikte, indem Sie um Hilfe bitten, wenn Sie diese benötigen, um die Entscheidung zu treffen:
- Beraten Sie sich mit anderen Kollegen, Experten oder Vorgesetzten.
 - Konsultieren Sie die einschlägige Fachliteratur.
 - Suchen Sie Hilfe bei Berufsverbänden oder Ethikkommissionen.
5. Erarbeiten Sie alle möglichen Handlungsalternativen.
6. Prüft und bewertet Handlungsalternativen (versucht, unter den Alternativen Prioritäten zu setzen).
- Berücksichtigt die Präferenzen der Nutzer und anderer Beteiligter in voller Kenntnis ihrer Werte und ethischen Überzeugungen (z. B. Nutzerautonomie).
 - Eliminiert Alternativen, die mit den Werten und Überzeugungen des Klienten und wichtiger anderer Beteiligter unvereinbar sind (versuchen Sie nicht, Ihre eigenen Werte durchzusetzen).
 - Eliminieren Sie Alternativen, die mit anderen für den Fall relevanten Vorschriften unvereinbar sind.
 - Eliminieren Sie Alternativen, für die Sie keine Unterstützung oder Ressourcen haben (seien Sie realistisch).
 - Eliminieren Sie Alternativen, die nicht den ethischen Grundsätzen der Universalität, Öffentlichkeit und Fairness entsprechen.
 - Als Hilfestellung für diesen Schritt sammelt P. Kenyon folgende Fragen zur Universalität: Gilt die Maßnahme für alle Menschen in ähnlichen Situationen (einschließlich Ihnen selbst)? Würden Sie eine solche Maßnahme

1. Warum Ethik-SAMBA?

anderen Fachleuten empfehlen? Würden Sie es gutheißen, wenn ein Kollege sie durchführt?

- In Bezug auf die Öffentlichkeit: Basiert die Maßnahme auf ethischen Standards, die von allen beteiligten Personen anerkannt werden? Würden Sie die Maßnahme Ihren Kollegen oder der Öffentlichkeit erklären? Würden diese die Erklärung akzeptieren?
 - Und in Bezug auf die Fairness: Behandelt die Maßnahme die Menschen fair? Würden Sie in einer ähnlichen Situation dasselbe für andere Nutzer tun? Würden Sie dasselbe tun, wenn der Nutzer bekannt oder einflussreich wäre?
 - Schätzen Sie die möglichen Folgen der verbleibenden akzeptablen Alternativen ab (kurz- und langfristig; sicher, wahrscheinlich, unwahrscheinlich usw.).
 - Setzen Sie Prioritäten bei den verbleibenden akzeptablen Alternativen.
 - Um Ihnen bei diesem Schritt zu helfen, greift Kenyon (1998) die von Loewenberg und Dolgoff (1982) vorgeschlagenen Fragen auf: Welche Alternativen schützen die Rechte und das Wohlergehen der Nutzer und anderer am besten? Welche Alternativen schützen die Rechte und Interessen der Gesellschaft am besten? Was können Sie tun, um Konflikte zwischen dem Schutz der Rechte und dem Wohlergehen der Nutzer, der Gesellschaft, anderer usw. zu minimieren? Welche Alternative verursacht den ‚geringstmöglichen Schaden‘?
7. Wählen und bewerten Sie die gewählte Maßnahme (die beste Vorgehensweise):
- Vor allem, wenn wir uns nicht für die an erster Stelle stehende Maßnahme entschieden haben, müssen wir unsere Entscheidung bewerten und uns auch fragen, ob wir von einem Faktor beeinflusst werden, den wir nicht erkannt hätten, oder ob wir etwas überdenken sollten.
8. Planen Sie die Aktion: Entwickeln Sie einen Aktionsplan und führen Sie ihn aus.
9. Das Ergebnis der von Ihnen durchgeführten Maßnahme bewerten:
- Waren die Ergebnisse wie erwartet, und sind Sie immer noch der Meinung, dass dies die beste Entscheidung war?

10. Prüfen Sie die Konsequenzen/Implikationen:

- Was haben Sie aus dem Prozess und den Ergebnissen gelernt, und welche Auswirkungen hat das auf zukünftige ethische Entscheidungen?“²

2. 1. „Beschreiben die Situation oder das ethische Dilemma:
 - ¿Quién está implicado? ¿Cuál es su implicación?
 - ¿Qué tiene el dilema?
 - ¿Qué implicaciones tiene? ¿Qué riesgos hay?
 - ¿Cuáles son las características principales?
 - ¿Qué tipo de asunto es?
2. Considerar los aspectos éticos y jurídicos:
 - Considera todas las directrices éticas y normas jurídicas.
 - Identifica tus propios valores personales pertinentes para el asunto.
 - Identifica los valores sociales o comunitarios pertinentes para el asunto.
 - Identifica los estándares profesionales pertinentes.
 - Identifica las leyes y regulaciones pertinentes.
 - Aplica estas directrices.
3. Examinar todos los conflictos:
 - Describe los conflictos que experimentas internamente.
 - Describe los conflictos que experimentas y que son externos (implican a nosotros, usuarios, supervisor, profesional, etc.).
 - Decide cuáles de estos conflictos son menos importantes (si el externo prima sobre el interno, si puedes minimizar alguno de ellos...).
4. Resolver los conflictos pidiendo ayuda, si la necesitas, para tomar la decisión:
 - consulta con otros colegas, expertos o supervisores.
 - Consulta bibliografía profesional pertinente.
 - Busca ayuda en organizaciones profesionales o comités de ética.
5. Generar todos los posibles cursos de acción.
6. Examinar y evaluar las alternativas de actuación (se intenta priorizar entre alternativas)
 - Considera las preferencias de las personas usuarias y de las otras personas implicadas desde una comprensión total de sus valores y creencias éticas (p.e.: autonomía del usuario).
 - Elimina las alternativas que sean incompatibles con los valores y creencias de la persona usuaria y de otras personas significativas implicadas en el caso (no intentes imponer tus propios valores).
 - Elimina las alternativas que sean incompatibles con otras normativas relevantes pertinentes en el caso.
 - Elimina las alternativas para las que no tienes apoyo ni recursos (sé realista).
 - Elimina las alternativas que no se ajusten a los principios éticos de universalidad, publicidad y justicia.
 - Con el propósito de auxiliar en este paso, P. Kenyon recoge las siguientes preguntas sobre la universalidad: ¿La acción es aplicable a todas las personas en situaciones similares (incluyéndote a ti mismo/a)? ¿Recomendarías actuar así a otros profesionales? ¿Lo aprobarías si un colega lo hiciera?
 - En relación a la publicidad señala las siguientes: ¿La acción se basa en estándares éticos reconocidos por todas las personas implicadas? ¿Explicarías esa acción a tus colegas o en público? ¿Aceptarían ellos esa explicación?
 - Y con respecto a la justicia: ¿La acción trata a las personas justamente? ¿Harías lo mismo con otros usuarios en situación similar? ¿Harías lo mismo si la persona usuaria fuera conocida o influyente?
 - Prevé las posibles consecuencias de las alternativas aceptables que te quedan (a corto y largo plazo; ciertas, probables, improbables, etc.).
 - Prioriza las alternativas aceptables que te quedan.
 - Para ayudar en este paso, Kenyon (1998) recoge las preguntas que proponen Loewenberg y Dolgoff (1982): ¿Qué alternativas protegen más los derechos y bienestar de los usuarios y de otras personas? ¿Qué alternativas protegen más los derechos e intereses de la sociedad?

1. Warum Ethik-SAMBA?

Diesen Erwartungen an ethisches Entscheiden will SAMBA gerecht werden. SAMBA strebt gleichzeitig danach, kompakt und konzis Leichtigkeit sowie argumentative Eleganz im Ringen um das ethisch Richtige sowie das ethisch Gute zur Entfaltung zu bringen und damit einen Beitrag zu einer besseren Welt zu leisten.



Literaturtipps

Pieper, A. (2017). *Einführung in die Ethik* (7. Aufl.). UTB.

Pollmann, A. (2022). *Menschenrechte und Menschenwürde. Zur philosophischen Bedeutung eines revolutionären Projekts*. Suhrkamp.

-
- ¿Qué puedes hacer para minimizar los conflictos entre proteger derechos y bienestar de los usuarios, la sociedad, otros, etc.? ¿Qué alternativa causa „el menor daño“ posible?
7. Seleccionar y evaluar la actuación elegida (el mejor curso de acción):
 - Especialmente si no hemos elegido la acción que estaba situada en primer lugar, tenemos que evaluar nuestra decisión, preguntándonos también si estamos siendo influidos por algún factor que no hubiéramos reconocido o si debiéramos reconsiderar algo.
 8. Planificar la actuación: Desarrolla un plan de actuación y llévalo a cabo.
 9. Evaluar el resultado de la acción que has llevado a cabo:
 - ¿Los resultados eran los esperados? ¿Aún piensas que ésa era la mejor decisión?
 10. Examinar las consecuencias/implicaciones:
 - ¿Qué has aprendido del proceso y sus resultados? ¿Qué implicaciones tiene para futuras tomas de decisiones éticas?“.

Register

A

Achtung 21, 23, 33, 34, 39, 48, 108, 111, 125, 143
Autonomie 15, 23, 34, 37, 43, 52, 61, 64, 67–71,
73, 75, 85, 94, 95, 103, 117, 118, 121, 127, 140,
144, 152, 164
Autoritäten 60, 86, 95, 98, 151

D

Demokratie 75, 158
Deontologie 90
Diskurs 33, 36, 37, 39, 41, 42, 52, 60, 61, 64,
82, 87, 88, 92, 108, 114, 117, 123, 144, 147, 157
Diskursethik 82, 87
Durchsetzung 48, 50, 97, 141

E

Eleganz 25, 32, 78, 164
Entscheiden 16, 24–26, 32, 52, 64, 65, 70,
73–75, 78, 83, 85, 86, 88, 100, 103, 105, 118,
122, 128, 140, 141, 149, 151, 161, 164
Entscheidungen 15–19, 21–28, 33, 37, 39, 41,
45–50, 52, 53, 55–57, 61, 63, 64, 66–72,
74–76, 78, 79, 81, 82, 84–90, 92, 93, 96, 98,
101–107, 109, 110, 116, 118, 119, 130, 134, 140,
142, 143, 147, 148, 156, 157, 160–162, 164
Entscheidungsfindung 15, 17, 19, 21–28, 33, 37,
41, 45–47, 49, 50, 56, 70, 74, 75, 78, 82, 84,
85, 92, 103, 140, 147, 161
Epikie 76, 77, 85
Ethik 15–26, 32–35, 44–48, 50, 51, 59, 67, 68,
72, 75–78, 82–85, 89, 92–94, 103, 109, 111,
129, 141, 144, 146, 148–154, 157–161, 163, 164
Ethiker
– innen 157–160
Ethische Normen 23, 45, 47, 77, 152, 162

F

Folgen 15, 18, 23, 48, 50, 52, 53, 62, 64, 70, 75,
76, 84, 85, 87, 88, 90–94, 96, 97, 101–103,
116, 144, 148, 155, 161
Freiheit 15–17, 19–21, 23, 24, 33–41, 43–47, 50,
52, 61–70, 73–75, 82–85, 92, 94, 99, 100,
103, 107, 118, 121, 123, 127, 132, 140–144, 152,
158, 161, 164

G

Gerechtigkeit 47, 76, 77, 81, 82, 91, 92,
104–118, 133, 141, 165
Gewissen 52, 56, 59–64, 68–70, 73, 76, 91,
102, 119, 144
Global 24, 33, 41, 101, 102, 113, 133, 138
Glück 83, 85, 86, 88–90
Gruppe 17, 35, 36, 38, 39, 41, 68, 88, 89, 93,
98, 99, 107, 112, 120, 128, 153, 157–160

K

Komplexität 25, 40, 60, 75–77, 89, 93, 95, 148
Konsequenzen 25, 57, 88, 90, 156
Konsequenzialismus 82, 88
Kontext 25, 33–35, 38, 39, 41, 44, 53, 56, 60,
78, 84, 93, 108, 109, 122, 123, 139, 141, 147,
157, 162
Künstliche Intelligenz 158

L

Leichtigkeit 25, 32, 78, 164

M

Maschinen 52, 53, 58, 59, 65–73
Menschenrechte 32, 37–41, 44–47, 49–51, 58,
82, 92, 97, 109, 110, 114–129, 132–143, 163
Menschenwürde 15, 21, 23, 24, 32–41, 43–47,
50, 65, 66, 82, 90–92, 108, 110–113, 119, 122,
123, 131–133, 136, 139, 141, 142, 161, 164
Moral 15, 17–22, 26, 28, 46, 48–50, 53, 55,
60–67, 69–71, 73, 78, 79, 81, 104, 147, 150
Moralfähigkeit 23, 52, 53, 55, 56, 59, 60,
64–73, 105

N

Natur 69, 83, 87, 94, 96, 103, 104, 115, 141
Naturrecht 86, 87, 108
Normen 17, 19, 21, 23, 27, 28, 43, 45–48, 52,
60, 63, 65, 74–77, 80, 82–87, 90, 91, 99, 102,
109, 138, 143–145, 149, 150, 152, 154, 161–163
Normethik 85, 86

P

Pflichten 19, 47–49, 60–62, 64, 82, 90, 91,
93–95, 102, 106, 108, 109, 113, 114, 121–124,
127, 132, 133, 143, 144, 151, 153, 156

Register

Pflichtenethik 82, 90

Pluralität 15, 23, 33–35, 42, 82, 85, 87, 139–141, 143, 151, 164

Prinzipien 15, 20, 21, 23, 24, 28, 33–35, 37, 42, 46, 48, 50, 52, 56–59, 65, 67–71, 74–76, 81–89, 91, 92, 98, 103, 113, 114, 118, 119, 128, 129, 134–138, 140–144, 146, 149, 152, 153, 155, 159, 161–163, 165

R

Realisierung 50, 161, 162, 164

Recht 18, 26, 36, 45–50, 54, 65, 97, 104, 108, 120, 122, 127, 137, 138, 142, 143, 145

Rechtliche Normen 46, 47, 76, 77

Regelüberragende Einzigartigkeit des Konkreten 25, 75, 76, 85, 152, 162

Respekt 21, 33, 141, 143, 164

S

Schutz 55, 91, 92, 119, 121, 124, 126, 131, 132, 135, 136, 140

T

Teleologie 88

Tugenden 51, 76, 77, 82, 83, 85, 104, 105

Tugendethik 82, 85

U

Unsicherheit 57, 114, 115, 130, 133

Utilitarismus 82, 88–90

V

Verantwortung 15, 16, 22, 24, 26, 52, 60, 66, 68–71, 73, 74, 77, 83, 88, 92–104, 107, 115–117, 121, 163–165

Verletzbarkeit 37, 52–59, 68–70, 73, 114, 128–138, 140, 147

Z

Zweck 88, 97, 98, 155, 158